

-Gemeinsam leben lernen-

Konzeption der Grundschule

1. Anlass

Der Montessori-Kinderhaus-Verein Rheinau e.V. betreut seit Oktober 1994 im integrativen Kinderhaus „Maria Montessori“ Ottersweier insgesamt 38 Kinder mit und ohne Behinderung.

Alle Eltern hatten und haben großes Interesse an dieser Pädagogik und wünschten die Fortsetzung dieser Konzeption. Aus einer Elterninitiative entstand der Verein „Integrative Montessori-Schule Sasbach e.V.“. Im Jahr 1998 erfolgte die Gründung und staatliche Genehmigung der Integrativen Montessori-Grundschule Sasbach e.V. 2012 wurde die Integrative Montessori-Schule Sasbach gGmbH gegründet, die seither Träger der Einrichtung ist. Integriert werden sowohl Schülerinnen und Schüler mit Behinderung, als auch Hochbegabte. Die Montessori-Pädagogik stellt das Kind und seine Selbstbildungsprozesse in den Mittelpunkt und sieht ihre Hauptaufgabe darin, alle Formen sinnvoller Beschäftigung zu achten und zu verstehen. Es gilt der Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Anstelle normorientierter Leistungsbeurteilung werden kriterienorientierte Verfahren eingesetzt. Mit anderen Worten: individuelle Lern- und Arbeitsziele, individuelle Lernprogramme, Individualisierung des Lerntempos und der Lernmethoden bis hin zum selbstständigen Erarbeiten von Aufgaben und Problemstellungen. Der Tätigkeitsdrang des Kindes muss soweit wie möglich unterstützt werden.

„Wir dürfen das Kind nicht bedienen, sondern müssen es zur Selbständigkeit erziehen.“ Mangelnde Zeit, Ungeduld und Nervosität sind oft auch in der Schule Ursache dafür, dass Kindern nicht gestattet wird, selbständig zu arbeiten. Dabei werden nicht nur wertvolle pädagogische Chancen vertan, sondern auch die Selbständigkeits- und damit die Persönlichkeitsentwicklung werden gehemmt.

2. Träger

Der Verein „Integrative Montessori-Schule e.V. - gemeinsam leben lernen“ ist Gesellschafter der **Integrativen Montessori-Schule Sasbach gGmbH**, diese ist zugleich Träger der Einrichtung. Der Verein ist im Vereinsregister Achern eingetragen und als gemeinnützig anerkannt. Ebenso ist die gGmbH im Handelsregister eingetragen.

3. Formale Konzeption

3.1 Schularzt

Der Träger führt neben der Grundschule (Ganztagsschule) und dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum 'SBBZ' mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

(ehemals Schule für Kinder mit einer geistigen Behinderung), seit dem Schuljahr 2002/03 eine Hauptschule als Ganztagschule.

Die Schule verwirklicht den im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz für Baden-Württemberg verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Es gelten die Rechts- und Verwaltungsvorschriften des Landes Baden-Württemberg für die allgemein bildenden Schulen.

Die spezifische Eigenart der Schule äußert sich nicht im Abweichen von den Lehrinhalten, sondern in der Art und Weise der Lernzielerreichung und Stoffvermittlung.

Im Vordergrund stehen die Methoden der Montessori-Pädagogik.

Soziale Integration wird durch die direkte und alltägliche Zusammenarbeit mit der Integrativen Montessori-Hauptschule und dem SBBZ verwirklicht.

3.2 Inhaltliche Gestaltung

Die Grundschule orientiert sich an den amtlichen baden-württembergischen Bildungsplänen für die Grundschule in der jeweils gültigen Fassung. Kindern mit und ohne Behinderung werden im Rahmen der für sie geltenden Richtlinien und Bildungspläne (für die verschiedenen Sonderschularten bzw. für die Grundschule) Lernangebote gemacht.

In der Integrativen Montessori-Schule Sasbach gGmbH findet der Unterricht in Form von **Montessori-Freiarbeit** statt. Innerhalb der Freiarbeitszeiten ist es den Lehrerinnen und Lehrern möglich, nach den Bedürfnissen und dem Lern- und Entwicklungsstand der Kinder, die pro Kernfach aufgewandte Zeit innerhalb der Woche und innerhalb des Schuljahres zu variieren, Schwerpunkte zu setzen und ganzheitlichen Unterricht zu praktizieren.

Die Fächer Religion, Sport, Kunst, Musik und Französisch werden als gebundener Fachunterricht organisiert.

Neben der Freiarbeit ist die **Projektarbeit** zentrales Unterrichtsprinzip. Darüber hinaus nehmen alle Schülerinnen und Schüler wöchentlich an einer Arbeitsgemeinschaft teil.

3.3 Lehrerinnen und Lehrer

Der Träger stellt nur Lehrer und Lehrerinnen an, welche die wissenschaftliche Lehrerbildung absolviert haben und das Montessori-Diplom besitzen, bzw. in Vorbereitung dazu sind oder dieses anstreben.

3.4 Schulgeld

Der Träger erhebt ein Schulgeld. Der Betrag errechnet sich anteilig aus dem Gesamtaufwand und den staatlichen Zuschüssen (s. Geschäfts- u. Gebührenordnung).

4. Inhaltliche Konzeption

4.1 Präambel

Montessori-Schulen dienen der ganzheitlichen Bildung und Erziehung von Menschen.

Körperliche, geistige, emotionale und soziale Aspekte der Bildung sind gleich zu gewichten und nicht voneinander trennbar. Die Montessori-Pädagogik ist frei von weltanschaulichen Festlegungen. Die Basis aller pädagogischen Aktivitäten sind die grundlegenden pädagogischen, psychologischen, physiologischen und sozialen Erkenntnisse Maria Montessoris.

Der Umgang der an den Schulen beteiligten Pädagogen, Kinder und Eltern ist getragen von der Achtung vor dem Kind, der Achtung der Menschen untereinander, der Achtung vor der Schöpfung und von der Einsicht in die Gleichwertigkeit und Gleichrangigkeit aller Menschen, unabhängig von ihren individuellen Eigenschaften.

Das Ziel dieser Bildung sind Menschen, die ein erfülltes und glückliches Leben in Frieden mit sich selbst und den Mitmenschen und in Verantwortung für die Welt leben.

4.2 Indirekte Erziehung

Indirekte Erziehung meint die mittelbare Leitung der spontanen Selbstbildung des Kindes durch die **vorbereitete Umgebung**. Mit dieser dem Kind angepassten Lernumgebung ist die konkrete Bereitstellung eines Interessenangebotes gemeint, das den Sensibilitäten und Lerninteressen der Kinder der verschiedenen Altersstufen entspricht.

„Das Kind begreift durch eigene Aktivität, indem es Kultur aus seiner Umgebung und nicht nur vom Lehrer oder der Lehrerin übernimmt.“ (Maria Montessori)

Um diesen Bildungsprozess zu ermöglichen, ist es erforderlich, dass die „vorbereitete Umgebung offenbarenden Charakter hat“, das heißt, dass es etwas zu entdecken gibt, das seinerseits wieder neue Horizonte eröffnet.

Zur vorbereiteten Umgebung gehört auch die Möglichkeit der „individuellen Wanderung“ des Kindes. Die didaktischen Materialien als Bestandteil der vorbereiteten Umgebung müssen sich in einer Schule befinden, die durch ihre Organisation und Architektur „offene Türen“ für die freie Zirkulation – im Sinne „intellektueller Wanderung“ – zulässt. Auch müssen die Materialien erweitert bzw. verändert werden, um auch dem Kind mit Behinderung gerecht zu werden.

Damit sich nun die bereitgestellte, komplexe Umgebung dem Kind im handelnden Umgang auch offenbaren kann, ist eine entsprechende Erziehungsmentalität und eine ganz bestimmte Erziehungs- und Unterrichtsweise erforderlich.

„Mittels der vorbereiteten Lernumgebung führt der Lehrer das Kind an das Bildungsgebiet heran. Dabei werden ihm die Wahl des Themas, die Einteilung der Zeit und die Gestaltung der eigenen Arbeit in relativer Freiheit zugemutet. Die selbst gewählte Beschäftigung hält sein Interesse gefangen und es erreicht einen hohen Grad an Konzentration.“

„Das ‚Miteinander – Umgehen‘ auf der Basis gemeinsam vereinbarter Regeln übt in natürlicher Weise soziale Lebensformen ein.“ (Herbert Kücher, M.A. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart).

„Hilf uns, es selbst zu tun“ bedeutet, das Kind während des freien Arbeitens zu beobachten, es anzuregen, aus seinem Verhalten Schlüsse zu ziehen, ihm zu helfen, es zu beraten.

„Gefordert wird ein hohes Maß an Umsicht, Einfühlungsvermögen und Flexibilität seitens der Lehrerin/des Lehrers.“ (Herbert Kücher, M.A., Landesinstitut für Erziehung und Bildung, Stuttgart)

Für den Pädagogen stellen sich folgende Aufgaben indirekter Erziehung:

1. Im Klassenraum eine begrenzte und geordnete Umgebung im Sinne einer Anregungsumwelt für das Kind zu schaffen. Im Mittelpunkt steht das von Maria Montessori entwickelte didaktische Material (Montessorimaterial).
2. Dem Kind innerhalb der vorbereiteten Umgebung Freiheit der Initiative, Bewegung und Wahl seiner Tätigkeit zu gewähren.
3. Sein eigenes Eingreifen möglichst einzuschränken, d.h. dass der Pädagoge seine eigene Aktivität zurücknehmen muss und nur indirekte Hilfen geben darf, soweit es für das Kind erforderlich ist. Seine Hauptaufgabe liegt in der beobachtenden Anwesenheit und der Bereitschaft zu erbetener Hilfestellung.

Von dieser Art der pädagogischen Hilfe durch den Lehrer sagt Maria Montessori: „Sie liegt nicht im Befolgen eines impulsiven Gefühls, sondern entspringt disziplinierter Liebe, die mit dem Verstand angewandt wird“, um die Erweiterung der kindlichen Persönlichkeit zu fördern, anstatt sie einzuengen und zu unterdrücken. Montessori spricht von Lehrerinnen und Lehrern, die sich selbstbewusst in den Hintergrund rücken, um der Selbständigkeit der Kinder nicht im Wege zu sein.

4.3 Das didaktische Material

Die schon wiederholt erwähnten didaktischen Materialien gibt es zu den Lernbereichen:

- praktisches Leben (ÜtL - Übungen des täglichen Lebens)
- Sinnesschulung
- Mathematik
- Sprache
- Kosmische Erziehung

Alle Materialien sind aus hochwertigen Stoffen und in ansprechenden Formen und Farben gestaltet, um zur Beschäftigung anzuregen. Von besonderer Bedeutung ist, dass die Materialien -in der Regel- nur einmal vorhanden sind. Die Anleitung im Gebrauch eines bestimmten Materials geschieht durch das Lehrpersonal oder ein erfahrenes Kind. Dass dieses Lernverfahren auch mit den Ergebnissen der neueren Lernpsychologie vereinbar ist, wollen wir stichpunktartig anhand einiger Merkmale und Prinzipien der Montessori-Pädagogik aufzeigen.

Fehlerkontrolle

In der traditionellen Schule wird die Fehlerkontrolle oft erst nach Stunden oder Tagen durch den Lehrer vorgenommen. Die Montessoripädagogik beachtet sehr stark die durch das Material veranlasste Selbstkontrolle des Kindes. Das schließt aber nicht aus, dass es andererseits Gegenstandsbereiche gibt, in denen eine Fehlerkontrolle nur durch das Lehrpersonal vorgenommen werden kann.

Verstärkungen

Der sekundäre Lernanreiz durch Zensuren, Versetzungen, Lehrerlob und dergleichen wird in der Montessori-Schule weitgehend durch den direkten Anreiz des Materials, das Vormachen durch andere Kinder, den erfolgreichen Abschluss einer Arbeit und durch die Eigenmotivation des Kindes bei der freien Arbeitswahl ersetzt.

Lernschritte

Der Lernfortschritt wird durch die im Material liegenden kleinen Lernschritte und die Isolierung der Schwierigkeiten begünstigt. Nach jedem Lernschritt sind Verstärkungen durch die im Material liegende Fehlerkontrolle gegeben.

Individualisierung

Die Individualisierung des Lernprozesses gestattet eine Anpassung des Lernfortschritts an das individuelle Lerntempo und Auffassungsvermögen des Kindes.

Konstante Lernbedingungen

Das Material ist systematisiert und kann vom Kind frei benutzt werden. Die Schüler finden ein bestimmtes Material immer am gleichen Platz.

Operationen

Die neuere Lernpsychologie gibt Hinweise, dass dem Abstraktionsprozess immer ein Operationsprozess vorausgeht. Montessoripädagogik führt über das Tun des Kindes mit strukturiertem Material zur Abstraktion.

Eine Darstellung der Materialien im Einzelnen soll hier nicht vorgenommen werden.

4.4 Lernzielkontrolle statt Ziffernzeugnis

Die vorausgegangenen Ausführungen haben deutlich gemacht, dass die Umsetzung des Montessori-Prinzips der Selbsttätigkeit des Kindes durch Zeugnisse und Ziffernnoten stark erschwert werden würde. Soweit das didaktische Material nicht durch Selbstkontrolle ausreichend Rückmeldung über erreichte Ziele gibt, obliegt den Lehrkräften die regelmäßige Lernzielkontrolle. Alle Lernschritte und erreichten Lernziele werden im Pensenbuch des Kindes festgehalten. Dieses Arbeitsbuch enthält auch einen Beurteilungsbogen für das Arbeits- und Sozialverhalten.

Durch die Verwendung des Pensenbuches mit den Wortberichten am Ende eines jeden Schulhalbjahres wollen wir erreichen, dass unsere Schule eine „Schule ohne Angst und Stress“ wird, gleichwohl aber den Schülerinnen und Schülern zu einer optimalen Schullaufbahn verhilft. Ab Klasse 9 erhalten die Schüler in Hinblick auf die bevorstehenden Prüfungen, Bewerbungen und den Eintritt in das Berufsleben zusätzlich auch Ziffernnoten.

4.5 Elternarbeit

An der Schule wird ein Elternbeirat gebildet, der die Arbeit der Schule unterstützt.

Die pädagogischen Ziele Maria Montessoris können nur in einer Schule erreicht werden, in der alle mittelbar und unmittelbar Beteiligten zusammenarbeiten.

Die pädagogische Arbeit zum Wohle aller Kinder setzt den intensiven Austausch zwischen Lehrern und Eltern voraus. Deshalb verpflichten sich die Eltern, regelmäßig an Elterngesprächen und Elternabenden teilzunehmen.

Neben den institutionalisierten Formen der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule gibt die Montessori-Schule den informellen und individuellen Formen der Kooperation breiten Raum.

5. Ziele und Aufgaben der Schule

5.1 Förderung der individuellen Kompetenzen des Schülers

Die Schule orientiert sich am tatsächlichen Entwicklungs- und Leistungsstand des Kindes und verhilft ihm zu einer unter diesen Voraussetzungen optimierten Förderung.

Sie trägt den Bedürfnissen des Kindes nach Kontakt mit den Gleichaltrigen und seiner verstärkten Orientierung an der Sach- und Sozialwelt Rechnung. Die erzieherische Gesamtkonzeption gibt dem Schüler Geborgenheit und Sicherheit.

Ganzheitliche Erziehung bedeutet die Entwicklung der kognitiven, emotionalen und praktischen Möglichkeiten des Kindes. Ganzheitlichkeit meint aber auch eine kontinuierliche Verbindung zwischen Schul- und Freizeitwelt des Kindes.

5.2 Förderung des Leistungsverhaltens

Die im Sinne Maria Montessoris individualisierte Lernkonzeption fördert die Leistungsmotivation des einzelnen Kindes. Neben kognitiven Lernfortschritten werden auch soziale und praktische Fähigkeiten der Schüler dokumentiert und bewertet. Eine individuelle Förderung der Leistungsfähigkeit wird durch die Anleitung und Korrektur des Lehrers während der Freiarbeitsphase und den zeitlich ausgedehnten Übungsphasen, die zum Teil die Hausaufgaben ersetzen, erreicht.

5.3 Erweiterung der sozialen Handlungskompetenz des Schülers und der Eltern

Unabdingbar für die soziale Entwicklung des Schülers ist die Erfahrung, dass die Würde des Menschen unantastbar ist und dass alle Menschen als Person gleichwertig sind, trotz ihrer verschiedenen Anlagen, Begabungen und Lebensvollzüge.

Die gezielte und kontinuierliche Elternarbeit in Elternabenden und Einzelgesprächen unterstützt das Verständnis zwischen Eltern, Kindern und Pädagogen.

Alle Aktivitäten in der Schule bewirken, dass sich bereits der Grundschüler als wichtiges Mitglied der Familie, der Schulgemeinschaft, aber auch der örtlichen, kommunalen Gemeinde begreift.

Integrative Montessori-Schule Sasbach gGmbH

www.montessori-sasbach.de

Tel.: 07841-668111 Fax: 0784-664559

Hauptstr.9 (Eingang Friedhofstr.19)

77880 Sasbach